

## Der Gesellschafter.

Den 20. Juni.

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1848.

## Württembergische Chronik.

Ueber die Vorfälle in Heilbronn theilen wir unsern Lesern folgenden Bericht mit. Das achte Infanterie-Regiment, welches in einer Bittschrift, um höhere Besoldung und bessere Behandlung, gleich anderen Regimentern, bitten wollte, kam am Nachmittag des 14. Juni in der Wirthschaft des Bierbrauers Hentges zusammen, woselbst die Bittschrift unterzeichnet wurde. Der Verfasser dieser Eingabe, Fourier Hartmann, wurde verhaftet, während die Unterzeichner noch in der Bierbrauerei saßen. Hierauf zogen die Soldaten mit einer Masse von Civilisten vor die Kaserne, um die Freilassung des Fouriers zu verlangen. Wegen des Geschrei's der Menge versuchten einige Offiziere das Thor der Kaserne sperren zu lassen; doch scheuerten die Versuche anfänglich an dem Drängen der Menge und der Unbereitschaft der Soldaten. Hartmann ward freigegeben und im Triumphe durch die Stadt von Bürgern und Soldaten in die Hentges'sche Brauerei geführt. — Hierauf verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß auch zwei Schützen ungerechter Weise im Arrest seien. Eine wo möglich noch größere Menge sammelte sich vor der Kaserne, um auch die Freilassung der Schützen zu verlangen. Nachdem auch sie erzwungen, strömte die Volksmenge mit den befreiten Schützen in die Hentges'sche Brauerei zurück, wo Toaste auf Hecker und die Republik ausgebracht wurden. Um 7 Uhr zogen die Soldaten unter Vortragung der schwarzrothgoldnen Fahne mit einer großen Anzahl von Bürgern auf den Turnplatz, wo die Eingabe noch einmal vorgelesen und von Soldaten unterzeichnet wurde, die sie noch nicht unterschrieben hatten. Nachdem sofort der Kaufmann Herr v. Marchbaler die durch ein falsches Gerücht beunruhigte Versammlung mit der Nachricht beruhigt hatte, daß weder von dem Obersten noch von dem Oberamtmann fremdes Militär verlangt worden sey — eine Versicherung, welche Beide mit ihrem Ehrenwort bekräftigt — ging der Zug wieder durch die Stadt auf den Markt vor den Löwen, wo eine in Heilbronn noch nie gesehene Menschenmenge sich versammelt hatte. Hier ging alles ohne weitere Störung vor sich; die Soldaten erschienen trotz der Aufregung pünktlich beim Verlesen und die Nacht verging ruhig. Am 15. Juni verbreitete sich auf einmal das unwahre Gerücht, der Fourier Hartmann sey auf den Aiperg gebracht worden. Zwar wurde die entstandene Unruhe dadurch wieder beschwichtigt, daß der Oberst von Imburn mit seinem Ehrenwort das Gegentheil bekräftigte; allein die neu entstandene Aufregung sollte doch nicht ohne Ausbruch vorüber gehen. Gegen Abend zog ein gemischter Haufe Volk und Militär nach Weinsberg hinab und verlangte vom Oberamtsrichter die Freilassung der dort gefangen gehaltenen Bauern, welche sich jüngst bei den Bauernunruhen in dortiger Gegend vorangestellt hatten. Die Bürgerwehr mußte aus-

rücken, nahm aber, anstatt anzugreifen, die Bajonnette ab. In Folge wiederholter Drohungen wurden die Bauern freigegeben, zogen, nachdem sie zuvor bewirthet und mit einer Kollekte von 15 fl. beschenkt worden waren, unter dem Zuspruch der Menge in ihre Heimat ab, wurden aber durch eine andere Abtheilung Militär wieder eingefangen und sitzen jetzt in Lehringen. Erst auf diese Vorfälle hin wurden am 16. in Stuttgart die strengsten Maßnahmen beschlossen. Nachts um 9 Uhr zog von Ludwigsburg ein Regiment Reiterei, ein Bataillon Infanterie und eine Batterie reitende Artillerie nach Heilbronn ab. Die S. P. J. behauptet, auch dieses Militär sey unter dem häufig wiederholten Rufe: „Hecker hoch!“ abgezogen, ein Ruf, in welchen jedoch die Reiterei nicht einstimmt. Daß von Stuttgart ebenfalls um 9 Uhr das vierte Regiment mit der Eisenbahn abzog, wird von Stuttgart gemeldet. Jeder Zug, von denen der letzte erst halb 11 Uhr ankam, wurde in Ludwigsburg von einer großen Volksmasse mit lauten Lebehochrufen auf Hecker, welche weitbin durch die Nacht erschallen, im Vorbeifahren begrüßt. — Vom 17. fehlen uns noch ausführliche Nachrichten; nur so viel wird uns geschrieben, daß Heilbronn ruhig sey.

Ludwigsburg, den 15. Juni. Dieser Tage wurde hier ein Werber für Hecker verhaftet, der, mit sehr viel Geld versehen, in den Wirthshäusern das Militär zu verführen versucht.

Gmünd, den 14. Juni. Im hiesigen Artillerie-Schießbal hat sich heute ein großes Unglück ereignet. Während der Schießübungen ist eine Kanone, nachdem schon mehrmal daraus geschossen war, und welche seit einigen Jahren benützt wird, zersprungen und hat drei Fußartilleristen plötzlich getödtet, einen gefährlich und zwei leicht verwundet. Morgen findet die Beerdigung der drei Getödteten statt, welcher auch die städtische Bürgerwehr bewohnen wird.

Langensteinbach, den 12. Juni. Ein schweres Gewitter entlud sich heute zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Gegend. Dasselbe zog sich von Westen über das Aipthal her. Während ein ziemlich starker Ostwind die Ausbreitung des Gewölbes hinderte, sammelten sich immer dichtere Wolkenmassen, denen Anfangs große Regenropfen, bald aber auch Schloßen von der Größe eines Taubeneis und in solcher Menge entstürzten, daß nicht nur das östlich vom Fleckenliegende üppige Getreidefeld größtentheils zertrümmert, sondern auch das Gras auf den Wiesen niedergeprühelt ist. An der hiesigen Kirche allein hat der Hagel 96 Fensterscheiben zertrümmert, während noch einige Duzend weiter zersprungen sind. Noch größer soll die Verheerung in dem südwärts gelegenen Gemeindevald seyn, indem dort zwei Fuß lange Zweige von den Bäumen abgeschlagen worden seyn sollen. Schwer haben ebenfalls die benachbarten Gemeinden Spielberg, Itzesbach, Weiler Auerbach und Dietershausen gelitten.

### Tages-Neuigkeiten.

Nach der Karlsruber Zeitung erklärte Hecker in Mut-  
tenz vor einer am Pfingstmontag bei ihm gehaltenen Ver-  
sammlung von Freunden, daß er ins deutsche Parlament  
eintreten wolle, wenn Zig ihn dahin abhole.

München, den 13. Juni. Vergangene Nacht ist  
im Palaste des Prinzen Karl, Kommandanten des sieben-  
ten und achten Bundesarmee-Korps, ein Kurier aus dem  
Badischen mit wichtigen Depeschen eingetroffen, in Folge  
dessen, in Mitte der Nacht, da der Prinz in Tegernsee  
verweilt, einige Offiziere seines Generalstabes zusamen-  
berufen und dann sofort eine Staffete an den Prinzen  
gesandt wurde.

Dresden, den 13. Juni. Gestern wurde hier das  
Gerücht verbreitet, daß eine russische Armee über die schle-  
sische Gränze gerückt und im Anmarsch auf Breslau sey.  
Das ist jedenfalls ein falsches Gerücht, aber aus einer  
Menge von Anzeichen geht hervor, daß Rußland einen  
großen Schlag gegen Deutschland vorbereitet, dessen Ein-  
gung es verhindern muß.

Gothenburg, den 7. Juni. Diesen Morgen um  
1 Uhr fing die Einschiffung der vier Regimenter Infan-  
terie in dänischen Schiffen an und dauerte bis 9 Uhr Vor-  
mittags, worauf sie, von dänischen Dampfern bugfirt, mit  
starkem konträren Winde in die See gingen, wie man sagt,  
nach Nyborg, wo sie morgen ankommen sollen. — Nach  
dem Bericht eines heute von Nyborg in Hamburg einge-  
troffenen Reisenden waren dort bereits 4500 Mann schwe-  
discher Truppen gelandet.

Innsbruck, den 14. Juni. Gestern Abends traf  
der Major Zichy als Kurier des Feldmarschalls Radezky  
vom Schlachtfelde von Vicenza hier ein, und brachte die  
Nachricht von dem dort erfolgten Siege. Wie man aus  
dem Bulletin ersähen kann, hat er die Kapitulation  
des ganzen feindlichen noch 15,000 Mann starken Korps  
berbeigeführt, das mitbin im freien Felde in unmittelbarer  
Folge der sie einschließenden Manövers und eines  
Verlustes von 1800 Todten und Verwundeten gefangen  
wurde.

In Prag begann am 13. der Kampf von Neuem,  
weil die Insurgenten ihre Barrikaden nicht abtragen wollten.  
Er dauerte die Nacht hindurch. Nach der Versicherung  
eines in Leipzig angekommenen glaubwürdigen Reisenden  
hat „das Militär und die deutsche Sache“ gesiegt. Der  
Slavenkongreß ist gesprengt. Das tschechische Militär hat  
sich mit größter Erbitterung gegen die Tschechomanen ge-  
schlagen. Das Landvolk hat wenig Antheil gezeigt.

Den 14. Abends wiederum revolutionäre Ausritte in  
Berlin! Die Arbeiter kamen Waffen verlangend vor das  
Kriegsministerium und zogen von da nach dem Zeughause,  
um sie mit Gewalt zu nehmen. Drei Bataillone Bürger-  
wehr sammelten sich daselbst, es wird mit dem Major Ven-  
da unterhandelt, Reden werden gehalten, man drängt hin  
und her. Plötzlich fällt ein Pistolenschuß aus den Reihen  
des Volkes und Steinwürfe folgen ihm. Ohne Kommando  
antworten fünf einzelne Schüsse aus den hintern Reihen  
der Bürger darauf, das Volk weicht, dringt wieder an,  
und abermals fallen 6 bis 8 Schüsse von den Bürgern.  
Nun wiederholt sich das Verrath- und Rachegeschrei des  
18. März. Mit in das Blut der Gefallenen getauchten  
weißen Taschentüchern zog das Volk vor Venda's Woh-  
nung, welche vollständig demolirt wurde. Um Mitternacht

wurde das Zeughaus vom Volke gestürmt und geplündert,  
sobald verlassen und wieder von der Bürgerwehr besetzt.  
Nun schließt aber der Bericht seltsam und räthselhaft fol-  
gendermaßen: „Das Volk vertiefte sich mit seinen Waffen,  
um halb 3 Uhr war Berlin todtensill, da fielen um 3  
Uhr zwei Kanonenschüsse in der Ferne. Ich eile nochmals  
durch das Schloß zum Zeughaus. Einige Flüchtlinge eil-  
ten mir entgegen und erzählten, daß mehrere Regimenter  
Militär ins Brandenburger Thor einzögen, voran die Uh-  
lanen. Letztere stellen sich vor dem Zeughaus auf, die  
Bürgerwehr sah ich noch abziehen. Vereinzelte Rufe:  
„Bürger heraus“ hatten keinen Erfolg. Alles lag im  
Schlase. Morgens 8 Uhr. Das Militär ist unter den  
Linden nicht mehr zu sehen, die Stadt augenblicklich rubig.  
Wenige wissen bisher, was um 3 Uhr geschah. So Vors-  
dam soll auf den Prinzen von Preußen geschossen wor-  
den seyn.

Aus dem Herzogthum Nassau wird folgender Plan,  
um die Geldnoth, das Vertrauen, die Arbeitslosigkeit zu  
heben, vorgeschlagen: 1) Die Staaten Bayern, Württem-  
berg, Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau  
kreieren gemeinschaftlich ein Papiergeld, welches gegensei-  
tig in ihren verschiedenen Kassen angenommen wird. 2) Ein  
jeder der genannten Staaten empfängt von diesem Pa-  
piergeld eine solche Summe, welche durch die von ihm zu  
bestellende doppelte Sicherheit an Staatsliegenschaften ge-  
deckt erscheint. 3) Die Inschriften des Papiergeldes,  
welches in Summen zu 1 fl. 45 fr., 3 fl. 30 fr., 7 fl.,  
14 fl., 28 fl., 56 fl. und 112 fl. ausgegeben wird, sind  
gleich; jeder Staat erhält aber ein Papiergeld, wel-  
ches sich in der Farbe von dem der andern unterscheidet.  
4) Die Hälfte des so empfangenen Papiergeldes muß je-  
der Staat zur Einlösung eines Theiles der von ihm aus-  
gegebenen verzinlichen Staatspapiere verwenden. Die  
weitere Amortisation dieser Staatspapiere kann auf so  
lange unterbrochen werden, als die nach dem früheren  
Emissionsplane bestimmten Einlösungsraten durch die jetzt  
erfolgende Amortisation bezahlt sind. 5) Von dem zirkul-  
irenden Papiergeld amortisirt jeder Staat während der  
nächsten 25 Jahre alljährlich zwei Prozent.

### Gefühle am Abend.

Wenn ich einsam, in mich selbst verloren,  
In des Abends Scheine wandle;  
Füllen wonnige Gedanken meine Seele,  
Fühl ich mich so wunderbar gehoben.

Jener Silberstreif am Himmelbogen  
Und der schwarze, stille Wald,  
Jene Wölklein, leicht dahingezogen  
Und der Mond, der leis dort wallt:

Was all diese zu dem Herzen sprechen,  
Keiner kanns bei Tag erinnern;  
Eine Sprache, aus der ewigen Heimath stammend,  
Kann kein Sterblicher in Worte kleiden.

Ist vielleicht ein Hauch aus fernem Eden,  
Der von Friedenspalmen weht?  
Ja fürwahr, aus dem geahnten Eden  
Ist ein Rächeln und Gebet.

Durch die Brust ein mächtig Heimweh ziehet  
Nach den Friedenspalmen drüben.  
Solche Abendstunden mögen wohl entschäd'gen  
Für das starre Ginerlei des Tages.

Tress ich, heimwärts eilend, einen müden,  
Stillen Erdenvilger an,  
Theil ich mit ihm meinen Seelenfrieden,  
Und das Tagewerk ist gethan.

M. F a r b e r.